

Schulunterricht auf der kath. Mission Tringa in Uhehe [Schluss]

Autor(en): **Ambrosius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1899)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulunterricht auf der kath. Mission Iringa in Uhehe.

Von P. Ambrosius.

(Schluß.)

Nun noch etwas vom Stundenplan und der Stoffverteilung. Wie schon erwähnt, versammeln sich die Knaben in der Frühe nach der heil. Messe. Der Anfang wird gemacht mit Leseübungen der zweiten Abteilung, deren Insassen also bereits über das ABC hinaus sind und angefangen haben, Worte zusammen zu stoppeln. Hierzu verwenden sie ein niedliches Lesebüchlein in Kisuaheli, das bei den Vätern vom heiligen Geist in Sansibar erschienen ist. Zuerst muß jeder einzeln seinen Teil herunterlesen, während die andern für sich ihre Übungen machen. Daß diese nun mehr oder minder laut sprechend oder singend dabei verfahren, stört den Einzelnen beim Vater gar nicht; denn Nervosität ist den Negern noch eine unbekannte Sache. Ist sonach jeder an der Reihe gewesen, so wird das ganze Tagespensum nochmals von allen gemeinsam wiederholt, und damit fertig!

Daran schließt sich der Religionsunterricht, zu dem nun auch die kleinen ABC-Schützen kommen. Diese dürfen während der Leseübung der vorgeschrittenen Schüler im Hofe spielen und schreien. Denn das wäre doch zu viel verlangt, diese unruhigen Geister beschäftigungslos eine halbe Stunde still zu bannen. Dieser Unterricht beginnt zuerst mit der Wiederholung der vorausgehenden Hauptlehrsätze der heiligen kath. Religion, wobei bald der Einzelne antworten muß, bald alle im Chorus die Grundwahrheiten und Hauptpunkte aussagen müssen. Die Leutchen müssen eben so viel als möglich in Aufmerksamkeit erhalten werden, denn sonst beginnt der Hokusfokus sofort. Gewöhnlich werden bloß eine oder zwei Fragen neu hinzugenommen, die zuerst wieder einzeln und dann gemeinsam beantwortet werden müssen. Ist so ein ganzer Abschnitt, wie die Lehre von Christus oder von der Kirche, durchgenommen, so wird an einem oder zwei Tagen Halt gemacht und alles wiederholt. Ebenso am Montag, denn ein Tag ohne Schule läßt die Krausköpfe wieder vieles vergessen. Hochinteressant ist es, den Entwicklungsgang der einzelnen Naturanlagen zu verfolgen, vom allmählichen Erwachen an, bis zu besserer und leichterem Fassungsgabe.

Haben wir so eine halbe Stunde den Katechismus verarbeitet, dann dürfen die Schüler der obern Lese-Abteilung hinaus und ebenso sich dem Spiele überlassen (wobei die Schaukel eine bedeutende Rolle spielt), wie zuvor die Kleinern. Diese hingegen müssen vor der schwarz-

glänzenden freidebemalten Tafel fest in ABC exerzieren, bald einzeln, bald im Chore; der Einzelne muß immer selbst mit einem Stabe den Buchstaben nachfahren und die andern müssen die Fehler verbessern. Bei Neu-lingen macht vorerst die klare Aussprache der Buchstaben manches Zungenbrechen; es kommt mir dies vor, als ob ich da taubstummen Kindern die Wunderlaute entlocken müßte. Der Neger spricht sehr leise und öffnet den Mund nicht, quetscht seine maneno (Worte) nur so heraus. Ich halte auf eine laute, deutliche Aussprache schon deshalb, weil es für das gemeinsame Gebet in der Kirche von großer Bedeutung ist, ebenso im Chore auf das einstimmige Lesen; und es ist wirklich schön, wenn die Kinder dann abends ihren Rosenkranz oder sonst Morgen- und Abendgebet verrichten. Es trägt dies alles zur Disziplin bei, wobei man gerade in der Kirche die Wahrnehmung macht daß die Kinder, einander selbst korrigieren, wenn einer nicht schön die Hände faltet, das Kreuzzeichen nicht ordentlich macht oder umsieht; da kann der Vordermann gleich einen Stoß in die Rippen erhalten. Mit einem Nakuamkia Maryamu (Ave Maria) wird der Unterricht geschlossen, wie begonnen, und dann geht es an die Handarbeit: die einen in die Küche, die andern zum Vieh, die andern auf die Straße zum Steinelesen oder Unkraut jäten; andere müssen bei den Brüdern ein Handwerk lernen u. s. w.

Dies wäre der Unterricht der Knaben. Der Lehrer hat da viel Freude und Trost, Anlaß zum Ärger höchstens, wenn dann und wann einer für vierzehn Tage spazieren geht.

Mittags um 2 Uhr finden sich die Mädchen ein, bei denen der Vorgang im Religionsunterricht und Lesen so ziemlich derselbe ist, wie bei den Jungen. Jetzt sind auf der Mission Fringa eigene Missions-schwester aus St. Ottilien, und es ist somit der Pater von dem Unterricht des weiblichen Geschlechtes entbunden — keine kleine Erleichterung für ihn.

Abends nach 5 Uhr versammeln sich im selben Schulzimmer die auf der Mission lebenden, erwachsenen Wahche, Männlein und Weiblein, alt und jung, wobei das Zimmer ganz vollgepfropft ist. Diese Leute erhalten nur Religionsunterricht. Auch diese Stunde bereitet dem Missionär viele Freude; oft kommt es vor, wenn ich zuerst repetiere, daß einer dann sagt: „Bwana (Herr), das wissen wir schon längst; sage uns etwas Neues.“ Oder, wenn ich dann Neues erkläre und ist mein Kihehe nicht allen verständlich, dann bemerkt mir mein Freund Madalira, ein braver, invalider Häuptling: „Jetzt, Bwana, sei still; ich will es den Leuten auseinandersetzen.“ Dann macht er maneno auf maneno (Worte auf Worte), um die neue Lehre allen mundgerecht zu machen; hernach

erhebt sich allgemeines Stimmengewirr, die große Disputation hat begonnen, wobei nun jeder seine Weisheit leuchten läßt — ein Hauptspaß für mich.

Ist dieser Unterricht beendet, so gehen alle in die nahe Kapelle, um dem göttlichen Heiland im Tabernakel ihre Huldigung darzubringen. Gewiß würden auch die Leser es geradezu erhebend finden, wenn diese vor zwei Jahren noch ganz wilden und halbnackten kriegerischen Leute da zusammenknien und nun ihren neuen Glauben bekennen: Ndipulika Ngulwi = Credo in Deum, und zu ihrem himmlischen Vater beten: Dada etu kulanga = Pater noster, qui es in cœlis. Es kommt mir dann vor, als befände ich mich in den herrlichsten Zeiten des ersten Christentums. Gerade in dieser frisch wehenden Glaubens-Atmosphäre der Katechumenen und dann bei dem eucharistischen Gotte in der Missionskapelle findet der Missionär seine brennende Begeisterung, täglich neue Kraft und neuen Mut; da erfährt er dann, was es um den Missionsberuf Göttlich-Erhabenes ist. Möge der göttliche Kinderfreund und der göttliche Missionär Jesus Christus mir stets neue Kinderseelen zuführen und mich selbst mit Feuereifer erfüllen, diese Kinder und Heiden wieder ihm zuzuführen!

Pädagogisches Allerlei.

Das Rauchen unter der Studentenschaft. Die „Zeitschrift für diätetische und physikalische Therapie“ veröffentlicht im 1. Hefte des Jahrganges 1899 (S. 88) die Resultate einer Enquete, die der Petersburger Arzt N. S. Mendelsohn unter den Studenten sämtlicher Semester der militär-medizinischen Akademie und des technologischen Instituts daselbst aufgenommen. Er erhielt auf seine Anfragen etwa 5000 Antworten von 556 Medizinern und 515 Technikern. Unter diesen Studenten gab es 51% Raucher, 47% davon waren Techniker, die Mediziner brachten es auf 54 $\frac{1}{2}$ %. Letztere verbrauchten täglich 20 Papyrus, die Techniker dagegen 23 (im Durchschnitt genommen.) Aber nun die wichtige Frage: welchen Einfluß hatte dieses Rauchen auf die Gesundheit? Von 100 Rauchern litten 16 an den Atmungsorganen und 12 an den Verdauungsorganen, von 100 nichtrauchenden Studenten nur 10 an der erstgenannten und 10 an den letztgenannten Organen. Noch kleinere Beschwerden an diesen Organen besaßen 9 Raucher vom 100 und 3 Nichtraucher. Im ganzen fanden sich 39,74% Kranke unter den Rauchern, 23,83% unter den Nichtrauchern. „Während der Studienzeit wächst die Sterblichkeit der Raucher dreimal stärker, als die der Nichtraucher. Besonders fatal wirkt das Rauchen auf den Gesundheitszustand der Mediziner der ältern Semester (von den Rauchern tranken 43,34%, von den Nichtrauchern 23,15%) und der Technologen der chemischen Abteilung (40,26% und 23,19%).“